

Predigt am 9./10.05.2009 (5. Sonntag i.d. Osterzeit Lj.B - Apg 9,26-31

I "Herr, du wirst kommen und all deine Frommen, die sich bekehren, gnädig dahin bringen, da alle Engel ewig, ewig singen: Lobet den Herren."

Sie kennen vermutlich die letzte Strophe des herrlichen Morgenliedes "*Lobet den Herren alle, die ihn ehren*" Wenn nicht: Wir werden sie nach der Predigt singen.

Was mag sich **Paul Gerhardt** dabei gedacht haben, dass sich ausgerechnet die Frommen (!) bekehren sollen. Dachte er womöglich an den Apostel Paulus, auf dessen Bekehrung die 1. Lesung aus der Apg anspielte. Er war ja ein Frommer, ja sogar ein frommer "Eiferer" seiner angestammten jüdischen Religion, wie er selbst an verschiedenen Stellen seiner Briefe betont. Und jetzt heißt es, dass er als bekehrter Frommer einige Zeit nach seinem Damaskuserlebnis nach Jerusalem kommt, um sich den Jüngern (Christi) anzuschließen. "*Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger (geworden) war.*"

Haben sie sich vor ihm nur gefürchtet, weil sie wussten, wie "*maßlos (ich) er die Kirche Gottes verfolgte und zu vernichten suchte*"? (Gal 1, 13) Oder fürchteten sie sich vor dem Neuen, mit dem Paulus - der hier in der Apostelgeschichte auch nach seiner Bekehrung immer noch Saulus genannt wird - auf irritierende Weise die Jerusalemer Jüngergemeinde konfrontierte?

"Die Bekehrten sind lästig!", soll **Georges Bernanos** einmal gesagt haben. So jedenfalls zitiert ihn **Andre Frossard** (1915-1995), französischer "Atheist der äußersten Linken", der am 8. Juli 1935 zwischen 17.10 und 17.15 Uhr - so genau hat er dies festgehalten - in einer Pariser Kapelle, wie er selbst formulierte "zum katholischen, apostolischen, römischen" Christen geworden ist. Dies schreibt und bekennt er in seinem 1969 Büchlein mit dem Titel "**Gott existiert. Ich bin ihm begegnet.**" Es war also genau vor 40 Jahren. Ich hatte gerade Abitur gemacht und bin im selben Jahr nach Freiburg zum Theologiestudium gegangen. Ich weiß noch, wie wir dieses Buch "verschlungen" haben und fast eingeschüchtert waren, weil unsere Entscheidung, Priester zu werden, uns nach unserer eigenen Bekehrung und Gotteserfahrung fragen ließ. Der Autor betont ja, dass er seine Bekehrung weder vorbereitet noch gesucht habe. Auf einen Freund habe er gewartet, als ihn jener "mystische Blitz" ereilte, der sein Leben von einem Augenblick auf den anderen aus den Angeln hob. Wie Saulus wurde er geblendet und musste sein Leben völlig neu organisieren. Viel schwieriger war es aber auch für ihn, sich den Menschen, nicht nur seinen atheistischen Freunden, sondern auch den "Frommen" zu erklären. In diesem Zusammenhang fällt dann das Wort von G. Bernanos: "*Die Bekehrten sind lästig!*"

II. Die Bekehrten sind zumindest frag-würdig. Sie werfen die Frage auf, ob es das denn gibt, diesen göttlichen "Blitz", der einschlägt ins Innerste, es ergreift und den ganzen Menschen verwandelt; ob Gottes Existenz so unmittelbar einleuchtend sein kann, dass der Bekehrte sagen kann: "Ich bin ihm begegnet!" - vor Damaskus oder in Jerusalem oder in welchem Umfeld auch immer. Dies stört oder irritiert eben nicht nur die Ungläubigen, sondern eben auch so manchen herkömmlich Gläubigen, der womöglich befürchtet, dass seine eigene anerzogene und vielleicht niemals hinterfragte Gläubigkeit und Kirchlichkeit von so viel Entschiedenheit und höchstpersönlicher Gotteserfahrung kompromittiert wird. Dass also auch - und mit Paul(us) Gerhardt gesprochen - die Frommen sich bekehren müssen: wie ich gerne sage, zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung.

"Die Bekehrten sind lästig", manchmal durch ihre "Konvertiten-Mentalität", wenn sie nun selber zu Eiferern oder gar Fanatikern werden und in ihrem penetranten Missionseifer den Bogen überspannen. Aber auch dort werden sie lästig, wo sie einem lauen und lahmen Christsein den Spiegel vorhalten.

Kurzum: Der alten Welt entrissen, der neuen fremd. Paulus musste bei seinen ersten Schritten in die Jerusalemer Jüngergemeinschaft die entmutigende Erfahrung machen, "gefürchtet" zu werden. Wie sollte er ihnen begreiflich machen, was er selbst nicht begreifen konnte? Es ist ihm dann aber, wie wir hörten, mit Hilfe von Barnabas doch noch gelungen.

III. Wer hilft heute und in unseren Gemeinden den "Neubekehrten", sich so zu integrieren, dass sie als Bereicherung und nicht als Bedrohung empfunden werden? Sie stehen ja zunächst einmal jenen entgegen, denen es immer gereicht hat, ab und an in ihre Kirche zu gehen, sich tragen zu lassen von den vertrauten Worten und Klängen der Liturgie und dem Zyklus des Kirchenjahres. Erst recht fordern sie eine angepasste und oberflächliche Kirchlichkeit heraus, die am Alten hängt, weil sie das Neue fürchtet. **Romano Guardini** hat zum Schluss seines Buches "**Das Ende der Neuzeit**" geschrieben: "*Die religiöse Fülle hilft glauben, sie kann aber auch den Inhalt des Glaubens verschleiern und verweltlichen. Nimmt sie ab, dann wird der Glaube karger, dafür aber reiner und kräftiger. Er bekommt einen offeneren Blick für das, was wirklich ist, und der Schwerpunkt rückt ins Personale...*" Damit wird aber auch die Herausforderung an den einzelnen Christen größer, und es besteht die Gefahr, dass wir dieser Herausforderung wegen mangelnder religiöser Reife nicht gewachsen sind und den Verlust der garantierten Sicherheit mehr fürchten als den Gewinn einer neuen Freiheit.

Im Zusammenhang meiner vom "Paulus-Jahr" erforderten Beschäftigung mit der Bekehrung oder besser Berufung des Apostels Paulus vor Damaskus habe ich mir wieder einmal das herrliche **Oratorium "Paulus"** von **Felix Mendelssohn-Bartholdy** angehört. Und da fiel mir zum ersten Mal auf, dass auf die bange Frage des geblndeten Saulus "*Wer bist du, Herr?*" der Chor und nicht eine Solo-Stimme antwortet: "*Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst!*" Der Komponist hat intuitiv das Unglaubliche begriffen, was es bedeutet, dass sich Jesus mit seinen von Saulus verfolgten Jüngern identifiziert. Es ist gleichsam bereits die Kirche, die hier als Chor zur Stimme ihres Herrn wird: Zusammen singen sie: "*Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst!*" Wenn das so ist, dann müssen wir aber auch zusammen und gemeinsam seine Kirche sein, die sich immer neu bekehren, sich als "ecclesia semper reformanda" an Haupt und Gliedern immer neu und beständig erneuern muss. Singen wir also nun jenes Lied, das in seiner letzten Strophe genau dies zu meinen scheint: "*Herr, du wirst kommen und all deine Frommen, die sich bekehren, gnädig dahin bringen, da alle Engel ewig, ewig singen: Lobet den Herren!*"

J. Mohr, Seelsorgeeinheit Heidelberg-Nord